

Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Weltverfolgungsindex 2016

GESICHTER DER VERFOLGUNG

Mit Weltverfolgungskarte als Poster



GESICHTER DER VERFOLGUNG

Verfolgten Christen eine Stimme geben

Liebe Leser,

die Herausgabe eines neuen Weltverfolgungsindex ist im Vorfeld immer mit viel Recherche und Koordination verbunden. Aus über fünfzig Ländern treffen detaillierte Berichte ein, die es unseren Experten und Analysten ermöglichen sollen, eine neue Rangliste der Länder zu erstellen, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Natürlich ist es immer wieder ein Wagnis, einen solchen Index nach bestem Wissen und Gewissen zu erstellen. Denn es ist sehr schwer, im Untergrund zu recherchieren. Doch wieder einmal sind wir dankbar, dass unsere langjährigen Untergrundnetzwerke uns bei den Nachforschungen tatkräftig unterstützt haben. Damit sind auch diejenigen Christen an den Ergebnissen des Weltverfolgungsindex 2016 intensiv beteiligt, die tagtäglich von Verfolgung und Diskriminierung betroffen sind. Und gerade im Interesse verfolgter Christen liegt es, dass der Index jedes Jahr neu erscheint und eine breite, weltweite Veröffentlichung findet. Staaten, die Christen massiv verfolgen oder Verfolgung bewusst zulassen, sollen damit in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Es ist ihr Ziel, die christlichen Minderheiten in ihren Ländern im Geheimen zu zermürben, den christlichen Glauben zu zerstören und damit die Christen ihres wesentlichen Menschenrechts, nämlich der Religionsfreiheit, zu berauben. Doch es wäre angesichts der größten Christenverfolgung aller Zeiten nicht genug, mit einer Statistik vorliebzunehmen. Entscheidender ist, dass wir uns in die persönlichen Lebensumstände unserer verfolgten Glaubensgeschwister hineinversetzen, ihre Geschichten erfahren und uns mit ihnen identifizieren. Jesus sagt in Mt 25,40: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.» Aus diesem Grund finden Sie in diesem Heft ganz persönliche Berichte von Christen, die stellvertretend für Millionen andere stehen und auch ihnen ein Gesicht geben. «Gesichter der Verfolgung», das sind Christen, denen wir eine Stimme geben. Dadurch sollen viele Menschen in der freien Welt erreicht werden, damit sie für sie beten und ihnen zukünftig zur Seite stehen. Möge



Jesus Christus durch dieses Heft eine starke Verbindung zwischen Ihnen und Ihren verfolgten Geschwistern schaffen.

Ihr

 Markus Rode
 Leiter Open Doors Deutschland

RANGLISTE

1. Nordkorea
2. Irak
3. Eritrea
4. Afghanistan
5. Syrien
6. Pakistan
7. Somalia
8. Sudan
9. Iran
10. Libyen
11. Jemen
12. Nigeria
13. Malediven
14. Saudi-Arabien
15. Usbekistan
16. Kenia
17. Indien
18. Äthiopien
19. Turkmenistan
20. Vietnam
21. Katar
22. Ägypten
23. Myanmar (Burma)
24. Palästinensergebiete
25. Brunei
26. Zentralafrikanische Republik
27. Jordanien
28. Dschibuti
29. Laos
30. Malaysia
31. Tadschikistan
32. Tunesien
33. China
34. Aserbaidshon
35. Bangladesch
36. Tansania
37. Algerien
38. Bhutan
39. Komoren
40. Mexiko
41. ...



WELTVERFOLGUNGSINDEX 2016

Trends und Hintergründe

Das Jahr 2015 wird wegen der massiven religiös motivierten Verfolgung fraglos als Jahr beispielloser Gewalt und Vertreibung in Erinnerung bleiben. Großen Anteil daran haben islamistische Milizen wie Boko Haram, Al Shabaab und nicht zuletzt der «Islamische Staat» (IS). Diese islamistischen Milizen, aber auch mit ihnen sympathisierende Teile der Bevölkerung gingen mit extremer Gewalt gegen Christen und andere Minderheiten vor, die ihr Verständnis vom Islam nicht teilen. Auch im Hinduismus und Buddhismus beobachtete Open Doors im Berichtszeitraum eine zunehmende Radikalisierung. Zusammen führte dies zu einer deutlichen Intensivierung der Verfolgung von Christen auf allen Kontinenten. Der Weltverfolgungsindex erfasst seit über 20 Jahren die weltweite Christenverfolgung mittels einer differenzierten Erhebung, in der die Lebensbereiche von Christen in Ländern mit eingeschränkter Religionsfreiheit analysiert werden. Die Position des jeweiligen Landes auf dem Index ergibt sich dabei aus einem umfangreichen Fragenkatalog, der unter Mitwirkung verfolgter Christen, Religionswissenschaftler, Politologen und anderer Fachleute sowie eigener Analysten erstellt wurde. Durch die über sechzigjährige Untergrundarbeit von Open Doors mit den Netzwerken der verfolgten Kirchen aller Denominationen in rund 60 Ländern können somit jährlich Informationen aus erster Hand über die tatsächliche Dynamik der Verfolgung gesammelt und ausgewertet werden, die sogar die unsichtbaren Konvertiten zum christlichen Glauben mit berücksichtigen. Die Summe der im Rahmen der Erhebung vergebenen Indexpunkte führt zur Einstufung

des jeweiligen Landes auf der Rangliste. Während im Jahr 2015 die Untergrenze für die Aufnahme eines Landes in den WWI noch 48,5 Punkte betrug, ist sie in 2016 auf 53,4 Punkte deutlich gestiegen. Insgesamt lässt sich in den letzten Jahren eine stetige Zunahme der weltweiten Christenverfolgung beobachten.

GLOBALE TRENDS

Angesichts der globalen Verschlechterung zeichnen sich drei besonders starke Trends ab:

1. Das Kalifat des Islamischen Staates (IS) hat seinen Aktionsradius über nationale Grenzen hinweg ausgeweitet. Große Teile anderer islamistischer Gruppen wie Boko Haram, Al Shabaab und Taliban haben dem IS Gefolgschaft geschworen. Der IS etabliert weltweit Zellen, deren Einfluss in vielen afrikanischen Ländern bereits stark zugenommen hat, aber auch in asiatischen sowie westlichen Staaten zunehmend spürbar ist.
2. Regierungen fühlen sich durch den islamischen Extremismus zunehmend bedroht und reagieren entweder durch verstärkten Nationalismus (Beispiel Indien und Myanmar) oder verschärfte Gesetze und eine intensivere Überwachung aller religiösen Versammlungen (viele Länder Zentralasiens).
3. Der Vormarsch der Islamisten führt bei vielen gemäßigten Muslimen dazu, dass sie sich ebenfalls radikalieren, während andere die Flucht ergreifen.

WEITERE TRENDS

Immer mehr afrikanische Länder vertreten

16 der 50 Länder auf dem Index liegen in Afrika, sieben davon rangieren sogar unter den ersten 20. Es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, bis weitere afrikanische Staaten auf den Index vorrücken. Weltweit sind derzeit zwei Zentren des islamischen Extremismus zu erkennen: eines im Nahen Osten, das andere in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara. Zahlenmäßig übersteigt die Verfolgung von Christen in der letztgenannten Region die im Nahen Osten um ein Vielfaches.

Niemals zuvor waren so viele Christen auf der Flucht

Millionen von Menschen aus dem Nahen Osten sind auf der Flucht. Ein beträchtlicher Anteil von ihnen sind Christen. Allein im syrischen Aleppo ist die Zahl christlicher Einwohner innerhalb von vier Jahren von 400.000 auf unter 60.000 gesunken. Weniger im Blickfeld der Öffentlichkeit stehen hunderttausende Christen, die aus den zwölf nördlichen «Scharia»-Staaten Nigerias geflohen sind.

Mehr zur Methodik des Weltverfolgungsindex finden Sie auf der Rückseite des Posters in der Heftmitte. Ausführlichere Hintergrundinformationen sowie Videoclips unter:

www.weltverfolgungsindex.de

Open Doors Weltverfolgungsindex 2016 GESICHTER DER VERFOLGUNG



Mit bislang 100 Millionen übersteigt die Zahl der weltweit verfolgten Christen unser Vorstellungsvermögen. Aufgrund der dramatischen Zunahme der Verfolgung in den letzten Jahren muss diese Zahl inzwischen deutlich nach oben korrigiert werden, woran unsere Analysten derzeit arbeiten. Zahlen dürfen allerdings nicht dazu verleiten, den Einzelnen aus dem Blick zu verlieren. Wir wollen Menschen eine Stimme und ein Gesicht geben, die wegen ihres Glaubens an Jesus leiden müssen. Ihre persönlichen Geschichten verdeutlichen beispielhaft die enorme Not, zeigen aber auch, welche Kraft der Liebe und Vergebung ihnen ihr Glaube verleiht. Uns gilt die Herausforderung, im Gebet und in der Tat für sie einzustehen.

Aus Sicherheitsgründen haben wir die richtigen Namen in vielen Artikeln durch Pseudonyme ersetzt. Bilder, die keine Bildunterschrift haben, wurden zu Illustrationszwecken verwendet.

KOLUMBIEN

YONNY: GOTTES HILFE IM GEFÄNGNIS

 Yonny war fassungslos: Die nächsten 19 Jahre seines Lebens sollte er unschuldig im Gefängnis verbringen? Nur weil sein Engagement für die christliche Schule angeblich die traditionelle Kultur bedrohte? Doch das Urteil blieb bestehen. Im Gefängnis wich die anfängliche Hoffnung auf eine schnelle Revision bald einer tiefen Verzweiflung bis hin zu Selbstmordgedanken. Aber eines Tages wurde Yonny in seiner Zelle von neuer Hoffnung erfüllt. Plötzlich war er sich wieder sicher, dass Jesus selbst an diesem dunklen Ort bei ihm war, und er begann sogar, seinen Mithäftlingen von Jesus zu erzählen. Kurz darauf wurde Yonny von einem Open Doors-Mitarbeiter besucht, der ihm erzählte, dass Christen in aller Welt für ihn beteten. Überraschend wurde sein Fall neu aufgerollt und nach zwei Jahren und neun Monaten Haft war Yonny endlich wieder frei. Nun möchte er Anwalt werden, um anderen Menschen in ähnlichen Situationen helfen zu können.

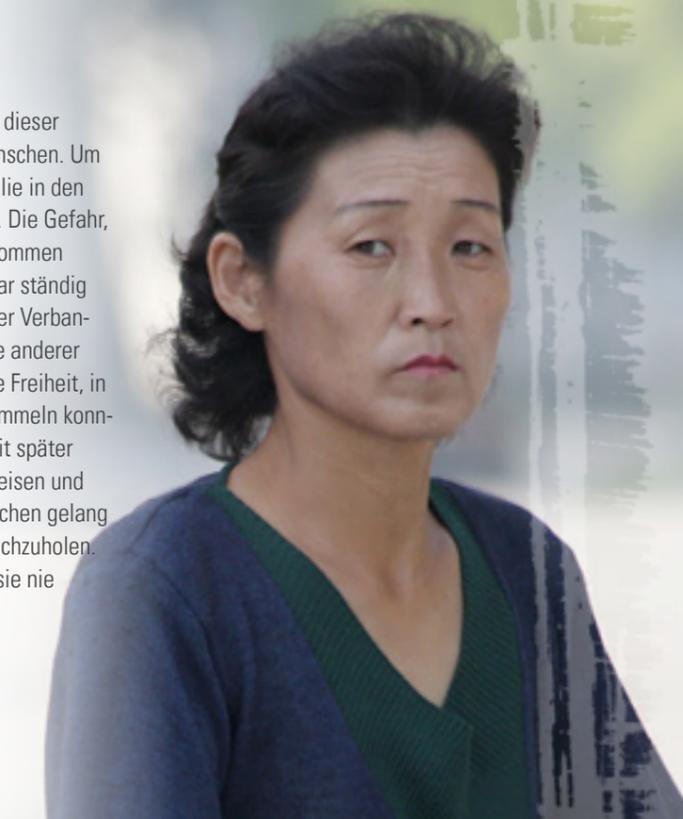


NORDKOREA

HYE: DER LANGE WEG IN DIE FREIHEIT

 In Hyes Elternhaus traf sich regelmäßig eine kleine Gruppe von Christen. Sie konnten nur heimlich zusammenkommen und waren äußerst vorsichtig. Wenn sie zusammen sangen, hörte man kaum einen Ton. Die Kinder wurden zum Spielen nach draußen geschickt und mussten sofort Bescheid geben, wenn sich jemand dem Haus näherte. Dann versteckte Hyes Großmutter schnell ihre Bibel – die einzige, die diese Christen zur Verfügung hatten. Eines Tages, als Hye von der Schule nach Hause kam, war ihr Vater plötzlich nicht mehr da. Die Geheimpolizei hatte ihn verhaftet. Hye war am Boden zerstört. Zwei Wochen später starb die Großmutter und die übrige Familie wurde in eine abgelegene

Region des Landes verbannt. In dieser Gegend verhungerten viele Menschen. Um zu überleben, suchte Hyes Familie in den Bergen nach essbaren Pflanzen. Die Gefahr, doch noch ins Arbeitslager zu kommen oder hingerichtet zu werden, war ständig präsent. Nach zehn Jahren in der Verbannung konnte Hye durch die Hilfe anderer Christen nach China fliehen. Die Freiheit, in der sich die Christen dort versammeln konnten, überwältigte sie. Einige Zeit später konnte Hye nach Südkorea einreisen und nach vielen missglückten Versuchen gelang es endlich, auch ihre Familie nachzuholen. Von ihrem Vater allerdings hat sie nie wieder etwas gehört.





NIGERIA

DAVID: DEM TOD INS AUGE GESEHEN

 David lebt in einem für Christen gefährlichen Gebiet: Die Region Yobe im Norden Nigerias ist immer wieder Schauplatz gewaltsamer Übergriffe der islamistischen Boko Haram gegen Christen. Eines Abends wurde David von Boko-Haram-Kämpfern überfallen. Sie zerrten ihn vor die Tür. «Wir werden dich töten, weil du Christ bist!» Es blieb nicht bei leeren Worten. Sie begannen, ihm von hinten den Hals aufzuschneiden. Als sie glaubten, er sei tot, ließen sie ihn liegen und verließen das Gelände. Doch David lebte, stand wieder auf und folgte ihnen. Die Angreifer gerieten in Panik und flohen. Zu Fuß schleppte sich David zu dem islamischen Oberhaupt des Dorfes. Der Mann war völlig schockiert und rief sofort Hilfe. Noch während sie darauf warteten, erklärte der Schwerverletzte, dass er seinen Angreifern vergeben wolle. Inzwischen ist David genesen und bezeugt: «Ich habe keine Angst vor dem Tod oder Boko Haram. Ich möchte, dass alle Muslime Jesus kennenlernen!»



ERITREA

MAKEDA: WIDERSTEHEN UND FESTBLEIBEN

 Makeda wuchs in einer christlichen Familie auf. Während ihrer Collegezeit kam sie ins Gefängnis, weil sie sich weigerte, ihren Glauben an Jesus aufzugeben. Zusammen mit 55 anderen Frauen wurde sie in einer viel zu kleinen Zelle untergebracht. Es war zu wenig Platz, um sich vernünftig hinsetzen zu können, geschweige denn sich zum Schlafen hinzulegen. Der Druck, den eigenen Glauben zu widerrufen und dafür freizukommen, lastete schwer auf den Gefangenen. Manche wurden von Angehörigen unter Tränen regelrecht zu diesem Schritt gedrängt. Weil Makeda Jesus treu blieb, musste sie viele Stunden ohne Pause Zwangsarbeit leisten. Dabei wurde sie von ihrem Aufseher immer wieder geschlagen und gequält. Einige Zeit später wurde sie mit einer Gruppe von anderen Gefangenen in ein anderes Militärlager verlegt. Die 60 km dorthin mussten sie zu Fuß zurücklegen. Doch noch immer verleugnete Makeda ihren Glauben an Jesus nicht. Nach 6 Jahren und 4 Monaten im Gefängnis wurde sie endlich freigelassen. Sie ist Jesus sehr dankbar dafür, dass er sie durch diese schwierige Zeit hindurchgetragen und befreit hat.

PAKISTAN

HAROON: LIEBT EURE FEINDE

 Bereits mit 15 Jahren leitete Haroon als Imam seine eigene Moschee. Vier Jahre später ging er als muslimischer Missionar nach Griechenland. Doch als ihn Nachrichten über das brutale Vorgehen von Muslimen gegen Christen in Pakistan erreichten und er gleichzeitig von den griechischen Christen nur freundlich und zuvorkommend behandelt wurde, kam er ins Nachdenken über seinen Glauben. Er wandte sich vom Islam ab und wurde schließlich Christ.

Als er nach Pakistan zurückkehrte, wollte ihn seine streng muslimische Familie gewaltsam dazu zwingen, zum Islam zurückzukehren. Sie schlugen ihn hart, brachen ihm beide Arme und drohten damit, ihn umzubringen. Es kam so weit, dass seine Eltern einen Mörder auf ihn ansetzten. Um sein Leben zu retten,

floh er aus seiner Stadt und später auch aus seinem Land. Über den Iran, den Irak und die Türkei gelangte er schließlich nach Deutschland und beantragte Asyl. Doch auch in Deutschland wurde ein Mordanschlag auf ihn verübt und er musste aus Sicherheits-

gründen mehrmals die Wohnung wechseln. Seine freie Zeit nutzt er dazu, Pakistanern auf der Suche nach Gott über das Internet Bibelunterricht zu geben. Über seine Verfolger sagt er: «Ich bete für sie. Ich möchte ihnen sagen, dass Jesus sie liebt.»



AFGHANISTAN

ARASH: GLAUBE AN JESUS KOSTBARER ALS ALLES ANDERE

 Arash kommt aus Afghanistan. Seine ursprünglich muslimische Familie hatte durch Missionare vom christlichen Glauben gehört, zuerst kamen die Eltern zum Glauben, dann die Kinder. Zur Schule ging Arash seit dem Tag nicht mehr, an dem Klassenkameraden herausgefunden hatten, dass er und seine Eltern Christen waren. Die Kinder hatten ihn daraufhin durch die Schule gejagt, nur mit einem Sprung aus dem Fenster hatte er sich retten können. Einige Jahre später, als er von einem Ausflug zurück zum Haus seiner Eltern kam, hatten drei Jugendliche mit Spraydosen ein Kreuz an die Mauer des Hauses gesprüht. Diesen Tag wird Arash nie vergessen. Als er die Drei zur Rede stellte, liefen immer mehr Leute herbei, die auf ihn einprügelten – es waren alte Freunde aus seiner Fußballmannschaft. Die Polizei kam und verhaftete Arash. Mit Schlägen versuchte man ihn auf der Wache zu zwingen, ein Dokument zu unterschreiben, dass er Christ sei. Er weigerte sich 12 Stunden lang – dieses Bekenntnis wäre einem Todesurteil gleichgekommen, denn wer als Muslim in Afghanistan vom Islam abfällt und Christ wird, läuft Gefahr, getötet zu werden, sogar von der eigenen Familie. Schließlich wurde Arash gegen Geld freigelassen und musste innerhalb von 24 Stunden Kabul verlassen. Man setzte ihn auf eine Fahndungsliste mit der Behauptung, er habe die Polizisten niedergeschlagen und sei geflohen. Über vieles, was er auf der Flucht erlebt hat, kann Arash noch immer nicht sprechen, aber er sagt:

“
Mein Glaube an Jesus ist mir so kostbar, dass ich ihn niemals aufgeben würde. Gott hat die ganze Erde und den Himmel erschaffen.





Foto: Deepa (rechts) mit ihrer Familie

INDIEN

DEEPA: VERGEWALTIGT UND VERTRIEBEN, DOCH STARK IM GLAUBEN

 Deepa kam zum Glauben an Jesus, als ihr jüngster Sohn schwer krank wurde. Wenig später wurden auch ihr Ehemann Ramesh und ihre Kinder Christen. Als die Dorfbewohner davon hörten, drohten sie Deepa: «Wenn ihr euren neuen Glauben nicht aufgibt, werden wir dich und deine Familie töten!» Weil Deepa sich weigerte, wurde sie vergewaltigt und Ramesh gezielt mit einem Auto angefahren und schwer verletzt. Daraufhin floh die Familie aus dem Dorf.

Die Hütte, in der sie nun leben, wurde wegen der fehlenden Baugenehmigung schon mehrfach von den örtlichen Behörden abgerissen und Deepa und Ramesh mussten sie wieder neu aufbauen, um überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben. Inzwischen hat die Familie Anschluss an eine Kirche in der Gegend gefunden. Für Deepas tiefen Glauben und ihre Entschlossenheit hat ihr Pastor nur eine Erklärung: «Jesus allein kann ihr so eine Stärke geben.»

MYANMAR

HANNAH: EIN LANGER WEG

 Als Hannah vor vierzehn Jahren zum ersten Mal in ihrem Leben einen Gottesdienst besuchte, war gerade Weihnachten. Die Lieder bewegten sie so sehr, dass sie beschloss, Christin zu werden. Zuhause entfernte sie sofort alle Buddha-Figuren. «Ich konnte die leblosen Figuren nicht mehr anbeten. Jesus lebt!» Hannahs Familie jedoch pflegte sorgfältig die buddhistischen und hinduistischen Traditionen. Ihre Mutter versuchte deshalb zwei Jahre lang, die «neue Religion» aus Hannah regelrecht «herauszuprügeln» – vor und nach jedem Gottesdienst und Gebetstreffen. Der anderen Tochter sagte sie, Hannah sei verrückt. Doch wenn Hannah anderen aus der Bibel erzählte, lauschte die Schwester heimlich. Schließlich kam sie mit in den Gottesdienst und begann ebenfalls, an Jesus Christus zu glauben. Hannah lernte sehr früh, ihrer Mutter zu vergeben.



Foto: Hannah

ZENTRALASIEN

ZAFAR: JESUS NACHFOLGEN IM UNTERGRUND

 Zafar besuchte gerade einen Englischkurs, den eine Kirche anbot. Dabei hörte er zufällig eine Predigt mit, die ihn so ansprach, dass der 25-Jährige Christ wurde. Obwohl Zafar wusste, dass es gefährlich war, begann er heimlich die Bibel zu lesen und Gottesdienste zu besuchen. Doch er wurde beobachtet und so baten ihn eines Tages sein älterer Bruder und sein Onkel, ihnen von seinem christlichen Glauben zu erzählen. Als Zafar dem arglos nachkam, verprügelten ihn die beiden, warfen ihn aus dem Haus und drohten ihm: «Wage es nicht, wieder hierher zu kommen, solange du weiter an Jesus glaubst!»

Zafar fand Unterschlupf in einem Zufluchtsort von Open Doors. Dort erhielt er seelsorgerliche, finanzielle sowie medizinische Hilfe. Insgesamt suchten im Jahr 2015 noch weitere 500 Christen Schutz in einem Zufluchtsort, weil ihre Familien oder Behörden sie wegen ihres Glaubens unter Druck setzten. Nach einer Zeit der Erholung kehren die meisten von ihnen mit neuer Kraft wieder in ihre Heimatorte zurück. Angetrieben durch die Liebe zu Jesus möchten sie die christliche Gemeinde vor Ort unterstützen, auch wenn das erneute Verfolgung bedeutet.

„Am Anfang war ich sehr wütend auf sie. Doch dann erkannte ich, dass auch Jesus geschlagen wurde, und konnte so mein Leid ertragen. Weil Jesus mir vergeben hat, vergebe ich auch meiner Mutter.“



Foto: Väter der Chibok-Mädchen

GEGEN DAS VERGESSEN ÜBER 200 MÄDCHEN AUS CHIBOK WEITERHIN ENTFÜHRT

In allen großen Zeitungen war zu lesen, dass am 14. April 2014 eine Gruppe von über 200 christlichen Mädchen aus einer Schule in Chibok entführt wurde. Schwer bewaffnete Männer der extremistischen Gruppe Boko Haram kamen mit LKWs zu dieser einzigen Mädchenschule der Stadt und zwangen die 12- bis 17-Jährigen mit vorgehaltenen Waffen, schnell auf die LKWs zu klettern. Die Mädchen wurden in den dichten Sambisa-Wald gebracht. Dort befindet sich die Hochburg der Boko Haram, 200 km südlich von Chibok. Diese Stadt im Nordosten Nigerias im Bundesstaat Borno ist seitdem wie gelähmt.

Mitarbeiter von Open Doors Deutschland trafen im September 2015 einige der Väter der entführten Chibok-Mädchen im Norden Nigerias. Einer der Männer ist Yakubu Nkeki. Er ist Lehrer und berichtet von der Entführung seiner Tochter Maimmuna. Sie war zu diesem Zeitpunkt 16 Jahre alt. «Unser ganzes Leben hat sich verändert. Alle betroffenen Familien können nicht mehr normal weiterleben. Jeden Tag hoffen wir auf eine Nachricht von unseren Kindern, aber bis jetzt wissen wir nichts von ihnen. Einige der Eltern haben sich solche Sorgen gemacht, dass sie vor Angst und innerem Schmerz krank wurden und an Herzversagen gestorben sind. Inzwischen sind 18 Väter

und Mütter tot.» Ein Mitarbeiter fragt: «Was glaubt ihr, wo eure Töchter sind?» Yakubu Nkekis Antwort darauf ist ein klares Bekenntnis: «Sie sind in Gottes Händen. Wenn wir sie hier auf der Erde nicht mehr sehen sollten, dann auf jeden Fall im Himmel.» Die anderen Männer stimmen ihm zu. Dennoch, die Ungewissheit zehrt ihre Kräfte auf. Joshua legt eine Tageszeitung von Mitte April 2014 auf den Fußboden und schlägt die Mittelseite auf. Dort sind die Fotos von allen entführten Mädchen abgebildet. Er kniet nieder und zeigt auf ein Bild: «Das ist meine Tochter Yagana.» Dichtgedrängt knien die Väter nebeneinander und stellen bewegt ihre Töchter vor. Dauda gibt ein größeres

Foto mit seiner Tochter Saratu herum. Als er von ihr erzählt, bricht er in bittere Tränen aus. Ein Mitarbeiter nimmt ihn in seine Arme und weint mit ihm. Tiefe Traurigkeit und Schmerz erfüllen den Raum. Die Männer sind sehr dankbar über den Besuch und die ermutigenden Karten aus Deutschland, die das Team mitgebracht hat. Zu wissen, dass sich Christen in anderen Teilen der Welt um sie sorgen und für sie beten, gibt ihnen in ihrer schweren Situation neue Kraft und Hoffnung.

Lassen Sie uns die entführten Mädchen und ihre Familien nicht vergessen. Sie brauchen unser Gebet.



Foto: Väter zeigen ihre Töchter



DIE UNSICHTBARE KIRCHE EHEMALIGE MUSLIME FOLGEN JESUS

Kaum eine Gruppe von Christen wird so stark verfolgt wie ehemalige Muslime. Ihre Abkehr vom Islam macht sie im günstigsten Fall zu gesellschaftlichen Außenseitern, die oft von der eigenen Familie verstoßen werden. Andere bezahlen diese Entscheidung mit ihrem Leben. Für diese besonders harte Verfolgung dient u. a. der 89. Vers der 4. Koransure als Legitimation, in dem im Hinblick auf die vom Islam abgefallenen Personen geboten wird: «Ergreift sie und schlagt sie tot, wo immer ihr sie findet». Trotz dieses massiven Drucks kommen überall in der islamischen Welt Menschen zum Glauben an Jesus. Sie alle eint eine starke Sehnsucht: Gemeinschaft mit anderen Christen zu haben. Weltweit gibt es mittlerweile tausende, meistens sehr kleine Gruppen, die sich heimlich treffen und in ständiger Gefahr schweben: Eine globale «unsichtbare Kirche».

Am Horn von Afrika

Abbas wuchs in einer muslimischen Familie somalischer Abstammung auf. Eines Tages wandte er sich jedoch vom Islam ab und wurde Christ. Als seine Familie und die Dorfältesten davon erfuhren, wollten sie ihn für seinen «Abfall vom Islam» bestrafen. Da bereits etliche Christen aus der Region aus diesem Grund ermordet worden waren, nahm Abbas die Drohungen sehr ernst. Er ließ seine Frau und ihre beiden Kinder bei Verwandten zurück und floh, um sein Leben zu retten.

Die Nachricht von Abbas' Abkehr vom Islam verbreitete sich schnell. Eine Arbeit im nahen Umkreis zu finden, war unmöglich. Abseits der schützenden Familie verarmte Abbas schnell und musste häufig unter freiem Himmel schlafen, zuweilen zwischen Tieren auf der Weide. Wie dringend hätte er nun den Schutz und die Hilfe seiner Gemeinschaft gebraucht! Doch Abbas hielt an seinem Glauben fest. Begegnungen mit anderen Christen stärkten ihn dabei.

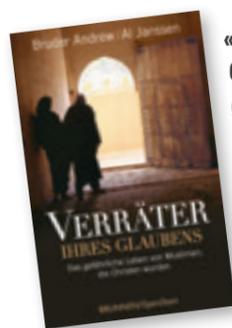
«Bitte verrate meinem Freund nichts!»

Einige der größten islamischen Bevölkerungsgruppen der Welt sind in Ost- und Südostasien beheimatet. Manche der dortigen Länder haben Religionsfreiheit in ihrer Verfassung verankert, bei anderen (wie Malaysia, Brunei und den Malediven) ist das nicht der Fall. Sie sind klar auf dem Fundament des Islam aufgebaut. Hier gilt die Abkehr vom Islam offiziell als Verbrechen, mit dem man seine Bürgerrechte, seine Freiheit und sogar sein Leben aufs Spiel setzt. Viele Christen islamischer Herkunft entschlossen sich deshalb, ihre Heimat zu verlassen. Besonders hoch ist der Druck in kleineren oder dünn besiedelten Ländern wie Brunei oder den Malediven mit jeweils unter 500.000 Einwohnern. Die Überwachung durch den Staat und das soziale Umfeld sind sehr intensiv. Christen können sich kaum verstecken oder sich irgendjemandem anvertrauen.

Ein Missionar berichtet von seiner Reise in ein kleines islamisches Land in der Region: «In einem Gästehaus traf ich einen jungen

Einheimischen. Als er erfuhr, dass ich Christ bin, vertraute er mir an, dass er meinen Glauben teile. Er war jedoch gemeinsam mit einem Freund unterwegs und flehte mich an, dem Freund nichts von seinem Glauben zu erzählen. Später begegnete ich auch dem Freund und beobachtete, wie er eine Bibel in einer Schublade verschwinden ließ. Er gestand mir: «Ich glaube an Jesus, aber bitte, bitte verrate meinem Freund nichts davon!» An diesem Tag traf ich zwei Freunde, die aus lauter Furcht und gegenseitigem Misstrauen keine Ahnung von ihrem gemeinsamen Glauben hatten!», erinnert sich der Missionar. Nun war es ihm möglich, die beiden Freunde zusammenzuführen, damit sie nun gemeinsam Jesus nachfolgen können.

Die Unterstützung der «unsichtbaren Kirche» gehört zu den zentralen Anliegen des Dienstes von Open Doors. Bitte helfen Sie durch Ihre Gebete mit, dass Christen wie Abbas dem Druck standhalten und ihren Glauben mutig leben.



«Verräter ihres Glaubens – Das gefährliche Leben von Muslimen, die Christen wurden»

410 Seiten

www.opendoors.de/shop
Tel. 06195/6767-0

Unser weltweiter DIENST



Lasst uns nie müde, gleichgültig oder mutlos werden, solange so viele Menschen in unserer leidenden Welt auf unsere Unterstützung vertrauen.

Bruder Andrew, Gründer von Open Doors

Open Doors ist ein überkonfessionelles christliches Hilfswerk, das sich seit über 60 Jahren in mehr als 50 Ländern für verfolgte Christen einsetzt. Die Hilfsprojekte richten sich nach den Bedürfnissen der verfolgten Christen. Alle Hilfsprojekte von Open Doors werden ausschließlich durch Spenden von Christen aller Konfessionen ermöglicht. Da Open Doors vor Ort jeweils mit einheimischen Mitarbeitern arbeitet, kommt die Hilfe zielgerichtet an und kann immer wieder kurzfristig an aktuelle Entwicklungen angepasst werden.

SCHWERPUNKTBEREICHE UNSERES DIENSTES

- Verteilung von Bibeln und christlichem Schulungsmaterial
- Ausbildung von Pastoren und Mitarbeitern der Untergrundgemeinden
- Gefangenenhilfe und Unterstützung der Familien von ermordeten Christen
- Aufbau von Zufluchtsstätten für Christen mit muslimischem Hintergrund
- Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekte für mittellose Christen in der Verfolgung
- Nothilfprojekte in Konflikt- und Katastrophengebieten
- Vorträge, Hilfs- und Gebetsaufrufe an Christen in der freien Welt

Informieren Sie sich

Unsere Referenten für Öffentlichkeitsarbeit reisen regelmäßig in Länder mit eingeschränkter Religionsfreiheit, um dort verfolgte Christen zu treffen. Gerne können Sie unsere Referenten zu einem spannenden Bericht in ihren Gottesdienst oder einer Abendveranstaltung ihrer Gemeinde einladen. Für weitere Informationen rufen Sie uns einfach an: **Telefon 06195/6767-0**

Impressum

Open Doors Deutschland:
Postfach 1142 · 65761 Kelkheim · T 06195 / 6767-0
F 06195 / 6767-20 · E info@opendoors.de
I www.opendoors.de

Spendenkonto: Postbank Karlsruhe
IBAN: DE 67 6601 0075 0315 1857 50, BIC: PBNKDE33

Open Doors Deutschland e.V. ist vom Finanzamt Hofheim am Taunus unter der Steuernummer 46/250/50616 als gemeinnützig anerkannt.

Open Doors ist Träger des Spenden-Prüfzertifikats der Deutschen Evangelischen Allianz, mit dem die Einhaltung der strengen Grundsätze bei der Verwendung der Spendenmittel bestätigt wird.



Hinweis:
Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsmäßigen Zweck zugeführt.

Copyright: © 2016 Open Doors, Weiterverwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Reale Personen sind mit einer Bildunterschrift gekennzeichnet, alle anderen sind Symbolbilder. Weltkarte Vorlage S. 2–3 und Poster: © maptorian.com

Quelle: Open Doors

www.opendoors.de

VERANSTALTUNGEN:

Open Doors Tag 2016 an zwei Standorten
4. Juni 2016 Stadthalle Bielefeld
11. Juni 2016 Rheingoldhalle Mainz

Open Doors Jugendtag
8. Oktober 2016
Rittal-Arena Wetzlar

AKTIONEN FÜR GEMEINDEN:

Shockwave, die Jugend-Gebetsbewegung
4. – 6. März 2016

Weltweiter Gebetstag für verfolgte Christen
13. November 2016

Bitte vormerken



“

Selbst wenn es heute einen Bombenanschlag gibt, werden wir morgen weitermachen. Jesus sorgt für uns – das ist meine Hoffnung.

Christ aus Bagdad

”



Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Danke für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto: Postbank Karlsruhe

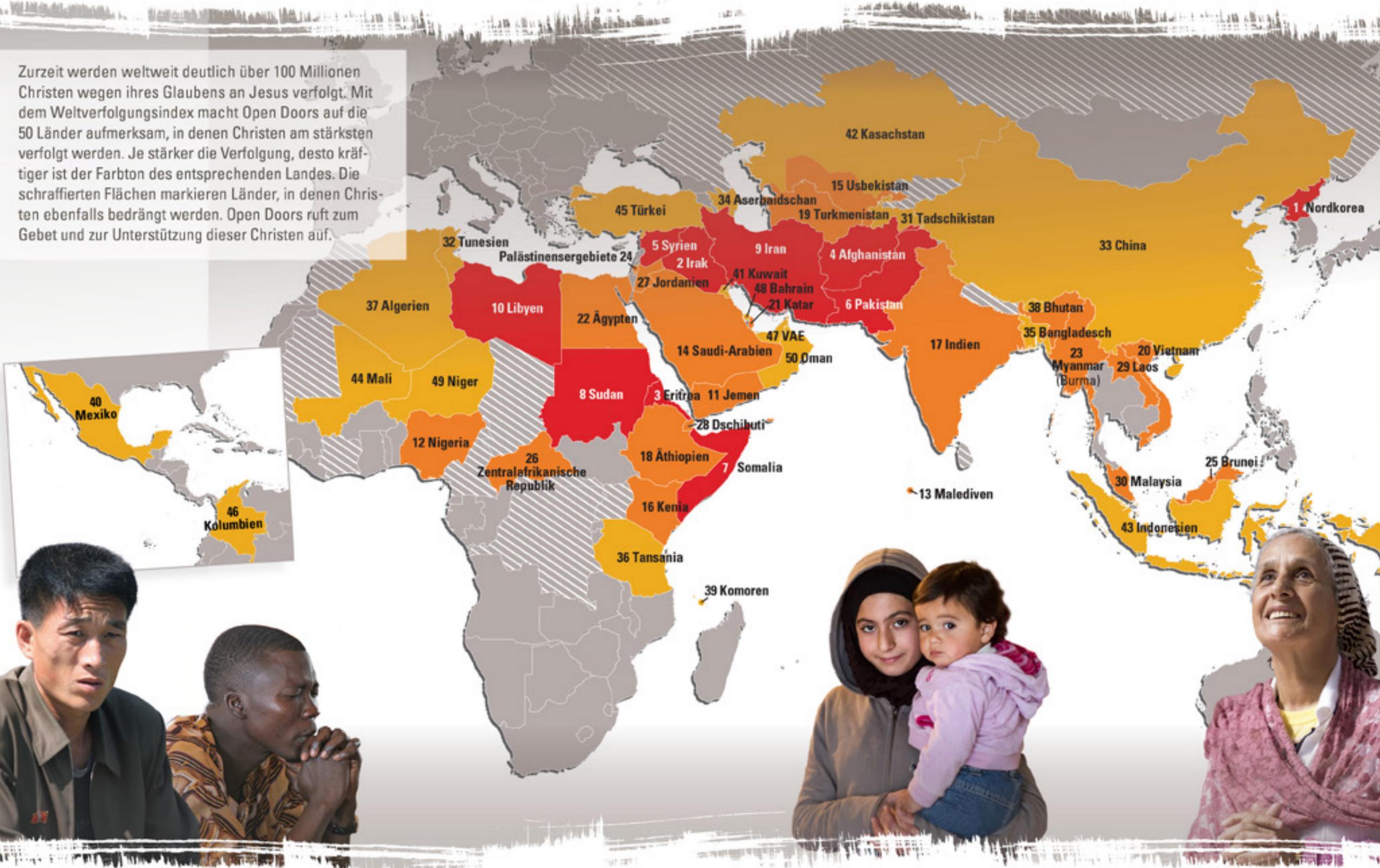
IBAN: DE 67 6601 0075 0315 1857 50

BIC: PBNKDEFF

WELTVERFOLGUNGSINDEX 2016

Wo Christen am stärksten verfolgt werden

Zurzeit werden weltweit deutlich über 100 Millionen Christen wegen ihres Glaubens an Jesus verfolgt. Mit dem Weltverfolgungsindex macht Open Doors auf die 50 Länder aufmerksam, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Je stärker die Verfolgung, desto kräftiger ist der Farbton des entsprechenden Landes. Die schraffierten Flächen markieren Länder, in denen Christen ebenfalls bedrängt werden. Open Doors ruft zum Gebet und zur Unterstützung dieser Christen auf.



RANGLISTE

1. Nordkorea
2. Irak
3. Eritrea
4. Afghanistan
5. Syrien
6. Pakistan
7. Somalia
8. Sudan
9. Iran
10. Libyen
11. Jemen
12. Nigeria
13. Malediven
14. Saudi-Arabien
15. Usbekistan
16. Kenia
17. Indien
18. Äthiopien
19. Turkmenistan
20. Vietnam
21. Katar
22. Ägypten
23. Myanmar (Burma)
24. Palästinensergebiete
25. Brunei
26. Zentralafrikanische Republik
27. Jordanien
28. Dschibuti
29. Laos
30. Malaysia
31. Tadschikistan
32. Tunesien
33. China
34. Aserbaidschan
35. Bangladesch
36. Tansania
37. Algerien
38. Bhutan
39. Komoren
40. Mexiko
41. Kuwait
42. Kasachstan
43. Indonesien
44. Mali
45. Türkei
46. Kolumbien
47. Vereinigte Arabische Emirate (VAE)
48. Bahrain
49. Niger
50. Oman



Methodik zum Weltverfolgungsindex (WVI)

MENSCHEN HINTER DEN ZAHLEN

Das Leiden verfolgter Christen lässt sich nicht in einer Statistik erfassen. Hinter den Zahlen verbergen sich Millionen Menschen. Jeder Einzelne von ihnen hat seine eigene Geschichte von unfassbarem Leid, aber auch von ungeheurem Mut und Glaubensstärke. Diese persönliche Dimension der gegenwärtigen Christenverfolgung erfassbar zu machen, ist das Anliegen hinter der im Folgenden beschriebenen Methodik.

Nahe bei den Christen

Open Doors ist in mehr als 50 Ländern mit stark eingeschränkter Glaubensfreiheit tätig, um verfolgte, benachteiligte und Not leidende Christen geistlich und materiell zu unterstützen. Dies ist zumeist nur im Verborgenen möglich. Durch unsere Teams vor Ort sind wir direkt an der Seite der Christen und Untergrundgemeinden. Das hilft uns, die örtlichen Gegebenheiten und die Situation der verfolgten Christen in ihrem soziokulturellen und religiösen Umfeld besser zu verstehen und die Projekte auf ihre Bedürfnisse abzustimmen.

Entstehung des WVI

Der WVI wird nach einer langjährig bewährten Methodik erstellt. Dazu gehört unter anderem ein differenzierter Fragenkatalog, der von unabhängigen Fachleuten aus drei Bereichen beantwortet wird: Analysten des WVI-Teams, Forschern und Fachleuten von Open Doors (in enger Abstimmung mit lokalen Kirchenleitern) sowie externen Experten. Die Aussagen aus diesen drei Quellen werden zusammengeführt, um die Position eines Landes im Weltverfolgungsindex zu bestimmen. Der Entstehungsprozess wird zusätzlich durch externe Wissenschaftler geprüft.

Transparenz schaffen – Ziele des WVI

Mit der Veröffentlichung des WVI verfolgt Open Doors das Ziel, die weltweit herrschende Christenverfolgung in ihrer ganzen Dynamik und ihrem erschreckenden Ausmaß zu dokumentieren. Dadurch

- 1) werden die Verfolgerländer öffentlich gemacht;
- 2) werden Politiker und Medien mobilisiert, sich zu engagieren;
- 3) wird eine Basis geschaffen, verfolgten Christen zielgerichtet zu helfen.

Der WVI beschreibt die Notlage vieler Christen vor dem Hintergrund einer zerbrochenen Welt, wobei der Begriff «Verfolgung» versucht, eine komplexe Realität abzubilden.

Gewalt ist dabei das sichtbarste und am meisten berichtete, aber keineswegs einzige Merkmal von Verfolgung. So erregte die medial inszenierte Hinrichtung von 22 Christen an der libyschen Mittelmeerküste im Februar 2015 weltweite Aufmerksamkeit. Auch die blutigen Anschläge auf Kirchen im pakistanischen Lahore im März waren erschütternde Beispiele von gezielter Christenverfolgung.

Doch Verfolgung geschieht oft subtiler. Zahlreiche Christen erleben über einen langen Zeitraum und in allen Lebensbereichen konstanten Druck. Langfristig kann dies viel zerstörerischer für die Kirche sein als sporadische Gewalt.

Ist es Verfolgung, wenn Christen in Malaysia als Wort für Gott nicht mehr «Allah» benutzen dürfen, obwohl sie das seit Jahrhunderten getan haben? Und wenn deshalb eine Religionsbehörde Bibeln beschlagnahmt – und diese

Ende November erst freigibt, nachdem sie die Bibeln mit der Aufschrift «Ausschließlich zum Gebrauch durch Nicht-Muslime bestimmt» gestempelt hat?

Haupttriebkraft identifizieren

Um die Situation der betroffenen Christen zu verstehen und ihnen bestmöglich helfen zu können, arbeiten wir intensiv daran, die Haupttriebkraft zu identifizieren. «Islamischer Extremismus» ist zwar mit Abstand die größte, aber bei Weitem nicht die einzige. Auch «kommunistische Unterdrückung», «religiöser Nationalismus» und «diktatorische Paranoia» sind wesentliche Ursachen, um nur einige weitere zu nennen. In den meisten Ländern wirken zudem mehrere dieser Triebkräfte nebeneinander oder verstärken sich sogar gegenseitig.

Der Fragebogen, ausführliche Hintergründe, Details zur Methodik und weitere Informationen sind einzusehen unter:

www.weltverfolgungsindex.de

Viel zu lange schon leiden wir in Nordkorea, doch durch die Gebete und die Unterstützung von Christen überall auf der Welt werden wir jeden Tag ermutigt, Jesus weiter nachzufolgen. Christ aus Nordkorea

ANALYSIERTE LEBENSBEREICHE



1. Privatleben: Jeder Mensch hat das Recht auf ein geschütztes Privatleben. Im Bereich der Menschenrechte spricht man hier von der Gedanken- und Gewissensfreiheit, im Bereich der Religionsfreiheit vom «forum internum». Können Christen zu Hause ungestört beten oder in der Bibel lesen? Müssen sie unangemeldete Hausbesuche mit Konsequenzen fürchten?



2. Familienleben: Jeder Mensch ist Teil einer Familie. Neben der individuellen Privatsphäre ist dieser Bereich der persönlichste von allen. Versuchen Staat oder Angehörige, einen Christen innerhalb seiner Familie an der Ausübung oder Weitergabe seines Glaubens zu hindern? Besonders für Christen muslimischer Herkunft, aber auch für andere Konvertiten ist diese Form der Verfolgung oft extrem belastend.



3. Gesellschaftliches Leben: Jeder Mensch lebt innerhalb eines sozialen Umfeldes mit bestimmten Eigenarten. Besonders in Ländern, wo die Zugehörigkeit zu einem Stamm oder einer ethnischen Gruppe große Bedeutung hat, kann dies für Christen zu Problemen führen. Können sich Christen im täglichen Leben ungehindert bewegen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, z.B. den Dorfbrunnen nutzen? Nehmen lokale Behörden oder einflussreiche Persönlichkeiten – etwa lokale religiöse Führer – den Glauben der Christen zum Anlass, sie zu diskriminieren, zu bedrohen oder gar die übrige Gemeinschaft gegen sie aufzuhetzen?



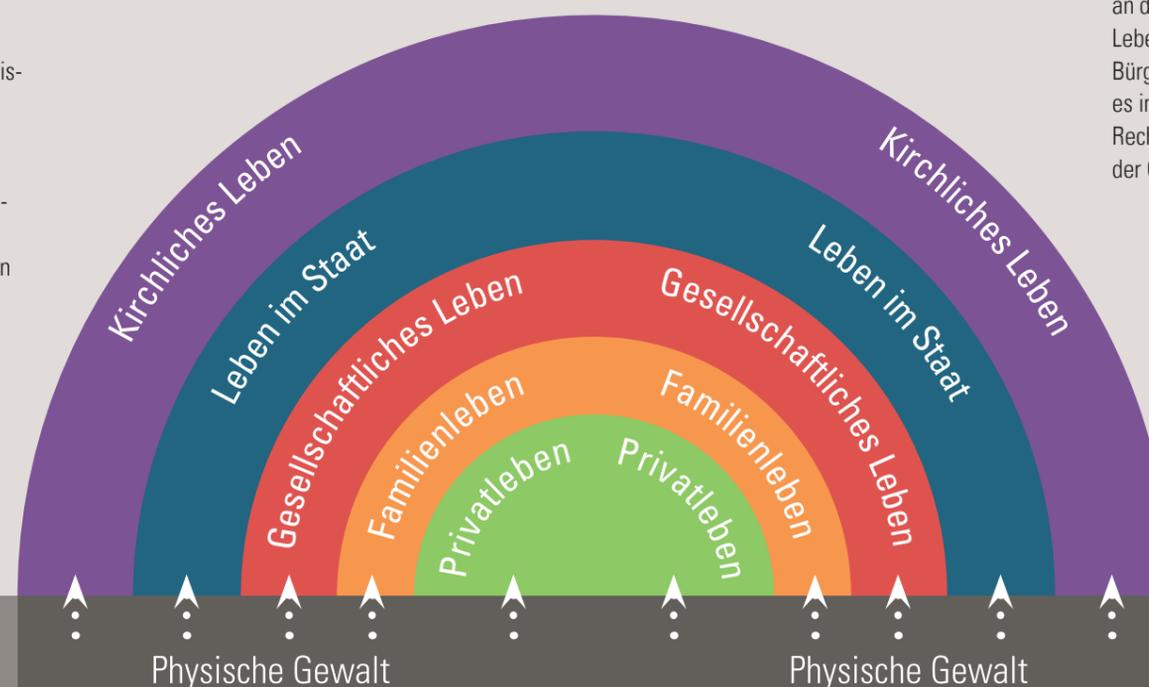
4. Leben im Staat: Jeder Mensch lebt in einem Staat. In diesem Bereich werden Fragen nach der Rolle der Zentralregierung und der Provinzregierungen untersucht: Kontrollieren sie das Leben ihrer Bürger? Sind Christen frei und können ungehindert an der Zivilgesellschaft und am öffentlichen Leben teilhaben? Werden Christen zu Bürgern zweiter Klasse degradiert? Kommt es im Bereich der Gesetzgebung oder der Rechtsprechung zu Einschränkungen der Glaubensfreiheit?



5. Kirchliches Leben: Ein Christ ist normalerweise Teil einer Kirche oder einer Untergrundgemeinde. Haben die Christen die Freiheit, ihren Glauben in einer Gemeinschaft zu praktizieren? Wie stark sind die Einschränkungen? In den Menschenrechtsdebatten hat gerade der gemeinschaftliche Aspekt einen hohen Stellenwert, wenn es um die Ausübung der Glaubensfreiheit geht.



Ein weiterer und entscheidender Abschnitt des Fragenkatalogs betrifft das Thema «**physische Gewalt**». Hier fließen Fragen aus allen der genannten fünf Lebensbereiche ein, bei denen es um tatsächliche Übergriffe gegen Menschen und Gebäude mit Bezug zum christlichen Glauben geht. Durch das gesonderte Betrachten dieses Bereiches wird vermieden, dass einzelne, mitunter spektakuläre Gewaltakte das Gesamtbild verzerren und dadurch der tatsächliche Grad der Verfolgung nicht richtig wiedergegeben wird.



SCHLUSSFOLGERUNG

Der Open Doors Weltverfolgungsindex stellt keine Statistik dar, in der verfolgte Christen hinter nackten Zahlen verschwinden. Jeder Einzelne von ihnen soll in seinem Leid wahrgenommen werden und Trost und Ermutigung erfahren. Der WVI will Anstoß zum Gebet und zur weiteren Unterstützung für alle verfolgten Christen sein.

WWW.WELTVERFOLGUNGSINDEX.DE